

Ein Dorf will sich verjüngen

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN DORF WILL SICH VERJÜNGEN

Un village
se penche sur son passé

BILDBERICHT AUS
GUARDA IM UNTER-ENGADIN
VON HANS STAUB



Fünf Häuser sind als Muster der geplanten Dorfrestauration wieder erneuert worden. Neben dem mit Fassaden-Baumalerei. Die Ornamente von Guarda zeichnen sich besonders durch reines und phantasievoll-blitzendes aus.
Sur 70 maisons, 5 ont été restaurées. Le plan de réajustement prévoit même que les couleurs blanches et végétales soient reprises dans le sol, afin que les façades ne disparaissent pas le village. Mais pour entreprendre une telle œuvre, il faut beaucoup d'argent. La commune espère que des subventions cantonales et fédérales lui permettront de poursuivre cette restauration.



Guarda, die kleine Bergbauernsiedlung im Unter-Engadin. Unten im Tale fließt der Inn, begleitet von Straße und Bahn. Das Dorf, malerisch auf einer Terrasse der linken Talflanke gelegen, wurde in den 60er Jahren vom Verkehr umgeben. Es zählt jetzt nur noch 250 statt 800 Einwohner.
Guarda, dont l'éligence silvico-montagne domine le cours de l'Inn, flétri jusqu'à y a intraité ont, un important relief des cornues qui parcourent l'Engadine. Chaque étape du village abritait alors 30 à 40 maisons et la population comptait 800 habitants. Guarda compte aujourd'hui 250 habitants.



Am Dorfbrunnen von Guarda. — A la fontaine du village.

Es stimmt uns nachdenklich, wenn wir hören, daß ein Engadiner Dorf früher fast verarmt so viel Einwohner hatte, wohlhabend war und daß sein Gesicht viel heiterer und kurzwelliger gewesen sei als jetzt. Wir fragen nach dem Misereiter und vernehmen, daß es im Falle Guarda die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts erbaute Talstraße durchs Unter-Engadin sei, die das hoch über dem Tal gelegene Dörfchen vom Verkehr und damit vom blühenden Leben abgetrennt habe. Denn die alte Talstraße des Engadins führe oben durch Guarda. Hier stationierten die großen Saumkolonnen, jedes Haus des Dorfes beherbergte 30 bis 40 Saumtiere. Die Bahn von Bevers nach Scuol half später mit, das Dorf noch ganz zu isolieren. Die Guardaner verlor alle Freude an der Ausschmückung ihrer Häuser, sie, die ausgesprochen künstlerischen Sinn dafür besaßen. Kein Dorf im Engadin trug so reichhaltigen und mannigfaltigen Fassadenschmuck wie Guarda. Sie überbrückten die reizvollen Ornamente um Fenster und Türen. Dem Verfall schloß keine Zier mehr, mochten sie sich sagen. Guarda verlor sein farbiges, lebensfrohes Gesicht und wurde von Jahr zu Jahr grauer. Eines jedoch hat es den meisten Engadiner Dörfern voraus — es ist in den letzten Jahrhunderten nie abgebrannt. Und diesem Glücksal verleiht es jetzt seine zukünftige Verjüngung. Das



Bauernhaus aus Guarda. Ein in der Nähe gewohnt man in den irdischen Häusern die ornamentalen Verzierungen um Fenster und den Mauerkanten entlang, malerische Lebersteine aus der Blütezeit Guarda. Zum Glück blieb das Dorf seit 1822 von Feuerbrüsten verschont, so daß es in seiner Gesamtheit erhalten blieb.
A regarder de près ces anciennes demeures, on découvre les fragments délavés de motifs décoratifs et de graffiti qui ornèrent les façades à l'époque de la prospérité du village. Guarda est une des rares localités de l'Engadine qui ne fut pas dévastée par le feu au 19^e siècle. Le dernier incendie du village date de 1822.

Dorf soll wieder erstehen wie zu seiner Blütezeit. «Pro Campagna», die schweizerische Organisation für Landschaftspflege, setzt sich in Verbindung mit der Sektion Engadin der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz energisch für dieses schöne Werk ein. Der Schmuck an Sgraffito- und Baumalereien aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird unter dem Verputz der Hausfassaden wieder hervorgeholt und restauriert; die Häuser werden instandgesetzt, unpassende, stillose Zutaten beseitigt und Straßen, Gärten, Brunnen und Vergnügungsorte in die Wiederherstellung einbezogen werden. Sogar die elektrischen und telefonischen Leitungen müssen als Störfaktoren des Dorfbildes in den Boden verschwinden. Von ungefähr 70 erneuerungsbedürftigen Häusern sind fünf als Muster bereits restauriert. Die verarmte Gemeinde hofft, daß ihr Bund und Kanton durch Gewährung der Subvention ermöglichen, ihr Dorf wenigstens als Kulturdokument bodentüchtiger Bauweise wieder zur Geltung zu bringen. Auf diese Weise könnte das verjüngte Guarda, ein Kleinod der Engadiner Landschaft, die Folgen seiner Verkehrsabsonderung eher ertragen.



MITTEILUNGEN DES
WANDERBUNDS

Einzelnummern sind in der 21. Ausgabe der Zeitschrift des Wandervereins zu beziehen in die Geschäftsstelle des Wandervereins, Zürich 4, am Haldenquai.

Geübte Fachleute suchten unter Verputz und Tünche nach verborgenen Ornamenten und sgraffitierten Schmuck. Das Ergebnis wurde in Originalgröße aufgenommen und kopiert davon dem Archiv für historische Kunstdenkmäler im Landesmuseum Bern. Ein typisches Element des Engadiner Schmuckes sind die in Sgraffito ausgeführten fremden Hauptstädte in romanischer Sprache. Die rekonstruierten und spezialisierten Motive sind in der 21. Ausgabe der Zeitschrift des Wandervereins zu beziehen in die Geschäftsstelle des Wandervereins, Zürich 4, am Haldenquai.